Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 7 (1925)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummer kostet 20 Cts. /

Erscheint jeden Samstag.
Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstraße 43. / Telephon No. 61. / Postcheckkonto No. VI/1441.

Insertionspreise: Für die Schweiz: Die einspaltige Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 40 Cts. Reklamen: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Chiffergebühr 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Plazierungsvorschriften der Inserate. / Inseratenschluß: Donnerstag Mittag.

Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füßli-Annoncen Zürich, „Zürcherhof", Sonnenquai 10 (beim Bellevueplatz) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Nr. 34 | Aarau, 22. August 1925 | VII. Jahrgang

Einfluß der Frauenbewegung auf die gesamte Kultur.

Aus Berta von Suttners Nachlaß.
(Nachdruck verboten.)

Zur Klarstellung des Gesichtspunktes, unter dem in der vorliegenden kurzen Betrachtung die Ziele der Frauenbewegung ins Auge gefaßt werden, möchte ich folgende Tatsachenreihe beleuchten:

Man ist gewohnt, unter den moralischen Eigenschaften, die den Menschen zugeschrieben werden, diese und jene Tugend als spezifisch männlich oder spezifisch weiblich auszugeben, zum Beispiel, männliche Attribute sind: Mut, Ausdauer, Festigkeit, logische Denkkraft, Energie; weibliche: Milde, Geduld, Barmherzigkeit, Gemütstiefe, Reinheit, Mäßigkeit, hingebende Liebe.

Eine ähnliche Zweiteiligkeit gilt für die Untugenden: Zu den männlichen Fehlern und Lastern zählen: Rauflust, Trunksucht, Heftigkeit, Rohheit, Spielwut, Zügellosigkeit in Liebesdingen; als spezifisch weibliche Fehler erscheinen: Gefallsucht, Eitelkeit, Neugierde, Schwäche, Oberflächlichkeit im Denken, Klatschsucht, Wankelmut.

Nun weiß man ja ganz gut, daß alle diese bösen und guten Eigenschaften bei beiden Geschlechtern vorkommen, aber die Naturanlage, die Sitten und die Erziehung haben es mit sich gebracht, daß in der Tat bei der Mehrzahl der Individuen die Charaktere so verteilt sind, wie es dem obigen Schema entspricht. Eine mit den sog. weiblichen Tugenden ausgestattete Frau gilt für normal. Zeigt sie jedoch eine der für spezifisch männlich geltenden Eigenschaften: ist sie zum Beispiel tapfer, entfaltet sie Energie, ist sie fähig, scharfe und logische Schlüsse zu ziehen, so wird sie als Ausnahme betrachtet, so wie wenn sie einen Schnurrbart hat. Man bewundert ihren „männlichen" Verstand; für die meisten verliert sie aber damit den Reiz. Und vice versa: wenn ein Mann Weichherzigkeit und Sanftmut hervorkehrt, wird man ihm zum Vorwurf machen, daß er „weibisch" sei. So kommt es, daß eine ganze Reihe von Tugenden, die dem einen Geschlecht zur Zierde dient, bei dem andern vernächläßigt und unterdrückt wird.

Die Fehler dagegen, die man sich gewöhnt hat als spezifisch weiblich oder spezifisch männlich zu bezeichnen, werden bei dem betreffenden Geschlecht nicht nur mit Nachsicht behandelt, sie erscheinen fast liebenswürdig. Wie ist sie doch reizend, so eine flattersüchtige, von allem ernsten Denken unangekränkelte kleine Kokette! Und wie ist er doch prächtig, so ein immer zum Dreinhauen bereiter, über alle Gemütsweichheit erhabener, schneidiger Don Juan.

Die menschlichen Fehler und Laster erscheinen nur dann in ihrer ganzen Häßlichkeit und Verwerflichkeit, wenn man sie bei den Individuen desjenigen Geschlechtes antrifft, denen sie nicht als spezifisch angedichtet oder anerzogen sind. Kann man sich etwas Widerwärtigeres denken als eine ausschweifende Frau, als einen gehirnleeren, putzsüchtigen Mann?

Wohl gibt es auch eine Anzahl von Eigenschaften, welche allgemein für beide Geschlechter in gleichem Maße geboten sind und die gleiche Wertung erfahren, zum Beispiel: Wahrhaftigkeit, Fleiß, Reinlichkeit, Redlichkeit. Ihr Mangel ist bei jedem Menschen, ohne Ansehen des Geschlechts, gleich verwerflich, und ihr Vorhandensein wird niemals als unmännlich oder als unweiblich erscheinen. Es sind eben die Eigenschaften aller anständigen Leute — menschliche Eigenschaften. Und die schönsten aller Tugenden, die Krone der Zivilisation, sie besagt schon durch ihren Namen, daß keins der beiden Geschlechter ein Privilegium darauf hat — das ist die Menschlichkeit. Die menschliche Gesittung wird um so weiter fortschreiten, je mehr Tugenden man als gleich verpflichtend für alle ansieht und je mehr Fehler man bei allen verurteilt.

Der neue Typus Mensch — nenne man ihn Adelsmensch, Vollmensch, Uebermensch — der sich heranbilden will, wird den vollen Kranz der ihn adelnden Tugenden tragen, wird die ganze Kette der ihn erniedrigenden Laster abwerfen müssen.

Dahin strebt die Entwicklung unserer Gattung. Von dieser Entwicklung ist die Frauenbewegung nur eine der Erscheinungsformen. Um sich voll zu entfalten, braucht die Menschheit die Verallgemeinerung aller ihrer vorhandenen Tugenden und die Verwertung aller vorhandenen Kräfte. Und hier ist es, wo der Einfluß der Frauenbewegung auf die Gesamtkultur sich offenbart. Tatsache ist, daß gewisse Tugenden in die Hut der Frau gelegt worden sind. Wenn nun die Frauen dazu gelangen, bei der Gestaltung des politischen und sozialen Lebens mitzuwirken, so werden sie dieses Leben nach den Gesetzen der Reinheit und der Güte zu lenken trachten; auch nach dem Gesetze der Anmut: das heißt, die Härte, die Rohheit, die noch so vielfach das öffentliche Leben beherrschen, werden der Milde und dem edlen Anstand weichen müssen.

Das sind natürlich Zukunftsbilder; doch kann man schon den Anfang davon in der Tatsache wahrnehmen, daß in den Ländern, wo die Frauen sich Sitz und Stimme im öffentlichen Leben errungen haben, die Abstinenz- und Antialkoholgesetze am wirksamsten verbreitet sind. Wie bei gleichberechtigter Zusammenarbeit der Geschlechter das weibliche Element veredelnd und sittigend wirkt, das kann man an den amerikanischen Colleges und Universitäten sehen, wo das System der Koedukation allgemein eingeführt ist; dort gibt es längst keine studentischen Trink- und Raufgewohnheiten mehr. Das Ziel und das Ergebnis des Zusammenwirkens muß und wird eben darin bestehen, daß jedes Geschlecht die Tugenden des andern in sich aufnimmt und die eigenen Fehler überwindet. Falscher kann die Frauenbewegung nicht aufgefaßt und ausgeführt werden (und leider bewegen sich noch viele Frauen auf dieser falschen Fährte) als durch die Idee, daß Frauen in mit Männern gleichberechtigten Stellungen ihre weiblichen Tugenden ablegen und sich die männlichen Fehler aneignen sollen. Wenn dies geschähe, so brächte die erreichte Gleichstellung der Frau, statt einer Bereicherung, eine Verarmung der Kultur. Denn dann wäre das Bereich der Fehler, statt eingeschränkt, verdoppelt. Die Kultur aber braucht die Verdoppelung der Kräfte, die zum Guten wirken. Und wir können ruhig sein — was die Kultur braucht, das schafft sie sich.

Die Gesetzgebung, die Lenkung der inneren und der äußeren Politik, die Pflege der Wissenschaft: alles das liegt jetzt größtenteils in den Händen der einen Menschheitshälfte. Wird die andere Hälfte zu den gleichen Funktionen zugelassen, so ist die Zahl der wettbewerbenden Kräfte plötzlich verdoppelt, daher auch die Chancen vergrößert, daß die erforderliche Arbeit unter eine größere Anzahl von Leistungsfähigen verteilt wird. Das ist ein einfaches Rechenexempel: Sagen wir, ein Arbeitgeber verlangt eine gewisse Kraftleistung, zu der er zehn Arbeiter bestellen will: es melden sich zwanzig Männer und zwanzig Frauen. Die Frauen werden einfach nicht zugelassen. Unter den Männern sollen nur die stärksten gewählt werden. Nun stellt es sich heraus, daß von den zwanzig Männern nur acht kräftig, die übrigen zwölf aber schwach sind; so werden denn die acht Starken und zwei Schwächlinge engagiert. Hätten sich die Frauen mitbewerben dürfen — selbst vorausgesetzt, daß unter den zwanzig nur zwei so stark wären wie Männer (dies als Konzession an die Ansicht von der weiblichen Minderwertigkeit) — so hätte der Arbeitgeber seine zehn Stellen mit Starken besetzen können und er wäre besser gefahren.

Um das Gesagte in zwei kurzen Sätzen zu resümieren: Der Einfluß der Frauenbewegung auf die Gesamtkultur besteht darin, daß die Menschheit durch Verallgemeinerung ihres jetzt geteilten Tugendvorrates auf ein höheres moralisches Niveau gehoben und daß durch die Verdoppelung der in ihren Dienst gestellten Kräfte die Kultur in ihrer Entwicklung beschleunigt wird.

Zum Schluß möchte ich noch eine Frage beantworten, die als schwerer Einwand erscheint: „Können Sie sich vorstellen, daß in einer Zukunft, wo in allen Berufen auch Frauen walten, eine Frau als Scharfrichter amtiert?" — „Nein. Aber ich kann mir vorstellen, daß in einer solchen Zukunft die Todesstrafe aufgehoben sein wird."

Schweiz.

Freigabe der Heilpraxis.

Vor Jahresfrist hat **Baselland** eine Initiative betreffend **Freigabe der giftfreien Heilpraxis angenommen.** Nun unterbreitet der Regierungsrat dem Landrat den Entwurf des dadurch nötig gewordenen Abänderungsgesetzes zum kantonalen Sanitätsgesetz. Dieser Entwurf sieht vor, daß neben den patentierten Aerzten homöopatische und Naturheilmethoden mit Verwendung giftfreier Kräuter auch von nicht patentierten „Heilpersonen" ausgeübt werden können, vorausgesetzt, daß dieselben mindestens seit zwei Jahren im Kanton niedergelassen sind. Verboten ist solchen „Heilpersonen" das Führen von Titeln, der Vertrieb von Veröffentlichungen mit täuschenden Angaben, der Vertrieb von gesundheitsschädlichen Mitteln. Verboten ist ihnen ferner die Reklame mit amtlichen Gutachten, Zeugnissen usw., sowie die **Behandlung von Mitgliedern anerkannter Krankenkassen.** Für die Uebertretung dieser Vorschriften sieht der Entwurf Geldbußen bis zu Fr. 1000 oder Gefängnisstrafen bis zu drei Monaten vor. Für schwere Fälle ist die Möglichkeit, beide Strafen zu verbinden, gegeben. Aus dem Entwurf tritt das Bemühen hervor, die Praxis unpatentierter Heilkünstler zu erschweren, immerhin wird er, einmal zum Gesetz geworden, die Grundlage für Verhältnisse bilden, die unserem Lande **nicht wohl anstehen.** Es ist höchste Zeit, daß der Bund, der bereits die Ausbildung der Aerzte regelt, nun auch eine einheitliche Ordnung für die Ausübung der ärztlichen Praxis schafft!

Ein eigentümliches Referendum.

Gemäß Beschluß des Regierungsrates sind die **Toleranzhäuser** in Genf auf den 1. November dieses Jahres zu schließen. Vor einigen Wochen wurde nun eine Referendumsbewegung gegen diesen Beschluß eingeleitet. Nach einer neuesten Meldung wurden 2000 Unterschriften zusammengebracht. Am 28. dieses Monats soll die Angelegenheit in einer öffentlichen Versammlung besprochen werden.

Die Sekretärin der amerikanischen Gesandtschaft in Bern.

Schon vor Monatsfrist brachte eine illustrierte schweizerische Zeitung das sympathische Bild von Miß Lucelle Atekerson, die als 3. Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in Bern zugeteilt wurde. In diesen Tagen soll nun ihr Amtsantritt erfolgen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika entsenden zum erstenmal eine Frau als Mitglied ihres diplomatischen Korps ins Ausland und die Schweiz kommt zum erstenmal in die Lage, eine Frau als offizielles Glied einer bei ihr akkreditierten Gesandtschaft zu empfangen. In der Presse wurde in diesen Tagen daran erinnert, daß in den Kriegsjahren **Ungarn eine Gesandtin** in die Schweiz geschickt hatte. Es war das eine seinerzeit in der Frauenfriedensbewegung bekannte Persönlichkeit. Sie hatte ihre Mission unter der vorübergehenden Regierung Karoly erhalten. Die bewegten politischen Verhältnisse brachten es mit sich, daß sie vom Bundesrat offiziell nicht als Gesandtin anerkannt wurde.

Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung vom 12. bis 17. September in Bern.

Während der Dauer der Ausstellung werden verschiedene Veranstaltungen auf dem **Gebiete der Wohlfahrtspflege und Gemeinnützigkeit** stattfinden, die geeignet sind, Besucherinnen anzuziehen. **„Pro Juventute"** kündet eine Spezialausstellung für **ländliche Wohlfahrtspflege** an, die im Gewerbemuseum Unterkunft findet. Der **Gemeinnützige Frauenverein Bern** ladet auf den 15. September alle bernischen Sektionen des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins, zirka 30 an der Zahl, zu einem **„Berner Frauentag"** in die Ausstellung ein. Selbstverständlich sind auch „Gemeinnützige" anderer Kantone als Gäste herzlich willkommen. Der bekannte Kursleiter

Feuilleton.

Vom unnötigen Altern.

(Wir entnehmen die folgenden kurzen Proben einem kleinen Taschenbuch von nur 79 Seiten, das Dr. med. Paul Cohn-Guben zum Verfasser hat und „Vom unnötigen Altern" heißt. Es ist im Burgverlag in Nürnberg erschienen.

Das Buch handelt nicht vom Alter, sondern vom Altern. Von einem Vorgang, der in letzter Linie unentfliehbar ist, in seinen Teilprozessen aber rascher oder langsamer sich abspielen kann; von einem Wesenszug des Lebens schlechthin, auf den uns jedoch Einfluß vergönnt ist. Wir „werden" Jahr um Jahr unentrinnbar gleichmäßig „älter"; wir „altern" ungleichmäßig je nach Lebenskraft, Lebenslauf, Lebensführung. Von einer Million Menschen aber ist kaum einer gleichgültig dagegen, wie rasch er altert. Die Andern wollen, ach, möchten gern „jung bleiben", sie ahnen auch, daß es teilweise in ihre Macht gegeben ist, doch wissen sie nicht wie. Für diese 999,999 Menschen, wahrhaft für sie alle, ist dieses Büchlein geschrieben! Manliest selten ein Buch, das so von Grund auf allgemein packend ist. Seltener noch eins, das so Gewichtiges so schlicht und gemeinverständlich, so Verwickeltes auf so deutliche Art ausspricht. Ist das Alter nicht ein Thema unzähliger Gespräche und Bücher? Empfinden es nicht alle, als bitteres, nachdenkenswertes Schicksal? Und doch ist kaum je mit dem Mut des wissenden Arztes, der helfen will, darüber gesprochen worden, während freilich die gerade hier [illegible] hilflosen Philosophen seit Cicero und seinen [illegible] breite Ströme darüber ergossen haben. Cohn wandelt vor unserm sehenden Auge das Schicksal um in eine Aufgabe. Hinter hundert scheinbar seelisch-geistigen Widerfahrnissen weist er auf die körperlichen Ursachen und lehrt sie begreifen und ebnen, ihnen vorbeugen und sie meiden. Unversehens scheinbar gerät er so in eine Philosophie der Lebensführung, in eine echte Lebenskunst-Lehre hinein, die ganz ohne Ansprüche auftritt und umso entschiedener Beachtung fordert. Der Arzt als Lebenskünstler — eine seltene, aber eine fruchtbare Mischung aus Wissen und Wollen.

Anstatt den Inhalt des Buches wiederzugeben, drucken wir so viel Proben daraus ab, daß jeder Leser sich mit Ton und Wert des Buches vertraut machen kann — „Proben!" sie mögen Viele auf das Ganze, das Ganze, das eine sorgsam disponierte Arbeit ist, begierig machen!

Aus dem Kunstwart, Aug. 1925.

Das Mißverständnis über die Natur des Willens, die Vorstellung, daß man nur zu wollen „brauche", daß man noch den Willen wollen könne, führt zu den verhängnisvollsten Fehlern in der Selbstbehandlung; und das schlechte Gewissen der eigenen Willensschwäche liegt wie ein Fluch auf einem großen Teil gerade der gebildeten, hohe Ansprüche an sich und an die eigenen Leistungen stellenden Menschen. Wille ist der Ausdruck von Spannkräften, nicht ihre Ursache. Die Unklarheit über die Physiologie des Willens ist die Ursache unzähliger moralischer Irrtümer und Selbstquälereien. Ein Mensch kann nicht über seinen eigenen Kopf hinaus wollen; er kann immer nur so viel wollen, wie seine Nerven wollen. **Der Wille ist proportional der Kraft. Um den Willen zu steigern, muß man also die Kraft steigern;** aber nicht den gesunkenen Willen der herabgesunkenen Nervenkräfte noch damit weiterschwächen, daß man ihn zum künstlichen Galoppieren bringt, daß man ihm die Peitsche gibt. Ein Arzt, der einer nervenschwachen oder hysterischen Frau nichts zu sagen weiß als „Sie müssen nur wollen", hat seine Aufgabe verfehlt; sie kommt ja gerade zu ihm, weil sie dies nicht kann. Mann könnte ihr ebensogut befehlen, sie solle im Augenblick zehn Zentimeter höher wachsen. Von einem nicht mehr wollen Könnenden verlangen, daß er sich selber helfe, heißt verlangen, daß er sich am eigenen Schopf aus dem Sumpfe herausziehe. Wohl gibt es ine Pathologie der Willensschwäche, die nicht auf einem wirklichen Kraftmangel, sondern etwa auf einer Autosuggestion des Kraftmangels beruht; in diesem Falle kann natürlich der bloße Antrieb von außen nützen. Er kann auch bei Selbstvergiftung der Willenszentren, also bei einer abweichenden Physiologie, bei krankhaften innern Körpervorgängen, den Weg zeigen, auf dem indirekt wieder zur Willenskraft (= Nervenkraft) zu kommen ist. Aber er kann nie Willenskraft geben.

Am wenigsten kann dies der eigene unraftvolle Antrieb, der eigene Wille zum Willen. Wo ein Pferd noch Reservekräfte hat und nur noch eine kurze Strecke zu laufen braucht, bis es zur Ruhe kommt, hilft wohl die Peitsche; ein ermattetes Pferd aber sinkt unter ihr zusammen. Nicht Peitsche, sondern Ruhe und Futter tuen da not.

Der falsche Begriff der Willensfreiheit — die philosophisch, psychologisch, physiologisch, kosmologisch als gleich unhaltbar zu erweisen ist —, hat auch pädagogisch jahrhundertelang, bis auf den heutigen Tag, zu folgenschweren Irrtümern geführt. Nur das „ne peccetur" läßt sich als Ursache des „punitur" überhaupt noch halten; die Schärfung des schwachen oder widerwilligen menschlichen Gedächtnisses durch die Einbrennung einer Erinnerungsmarke.

Der Wille kann ja überhaupt nur wirken, wo Organe dazu da sind; er kann nur die Muskeln bewegen, weil zu ihnen Fäden vom Gehirn hingehen. Man kann schon seine Leber und seinen Magen nicht „wollen"; und noch unter den Muskeln selbst sind die willkürlichen von den unwillkürlichen durch den innern Bau verschieden. Nur auf Umwegen sind Willenswirkungen auf die Seele möglich; auf dem Wege von außen nach innen. Die Entspannung fange zum Beispiel damit an, daß man zunächst die Gesichtsmuskeln entspannt, fallen läßt. Schon damit wird eine fühlbare seelische Entspannung eintreten. Die Veränderung der Körperlage allein wirkt Wunder; ein Hinlegen, ein Ausruhen; noch stärker ist diese Entspannung in der vertieften Ruhe des Bades. Die innere Entspannung kann nur von jener äußeren Entspannung her langsam gelernt werden, indem man allen äußeren Spannungen zunächst etwa willkürlich eine im buchstäblichen Sinne unerschütterliche Stirn entgegensetzt, oder indem man durch das Heraufrufen von Erinnerungsassoziationen kraftvoll überwundener Spannungszustände solche innern Sammlungszustände, innere seelische Trotzmauern, gleichsam autosuggestiv wieder mit heraufbringt. Vermag die Autosuggestion Schlechtes, so vermag sie doch auch Gutes. Und zum mindesten macht sie den Menschen nur von sich selbst abhängig — und damit unabhängig — und nicht, wie die Hypnose, von einem andern.

für Gemüsebau, Herr Roth, bietet der Frauenversammlung einen Vortrag über: „Wert des Gemüsebaus für die Haus- und Volkswirtschaft." Vom 21. bis 23. September wird sodann in der Hochschule Bern ein lang geplanter Informations-Kurs für Jugendfürsorge abgehalten, an dem ländliche Verhältnisse in weitgehendem Maße Berücksichtigung finden. Veranstalter sind der kantonalbernische Verein für Kinder- und Frauenschutz und die kantonal-bernische Kommission für Gemeinnützigkeit. Das Programm sieht vor: Einführung in die Fürsorge für das vorschulpflichtige Kind, für die schulpflichtige Jugend und für die schulentlassene Jugend. Anerkannt tüchtige, praktisch erfahrene Referenten konnten gewonnen werden. J. M.

Ausland.

Die Mosulfrage.

Je näher die diesjährige Völkerbundsversammlung heranrückt, um so lebhafter wendet sich die Teilnahme dem Schicksal von Mosul zu, über das in Genf entschieden werden soll. Wird es die Türkei erhalten, die alte Rechte darauf geltend macht? Wird es dem englischen Mandatgebiet Irak zufallen und so nach Englands Wunsch unter seine Verwaltung gelangen? Darüber hat der Völkerbundsrat den Entscheid zu fällen. Er sandte eine Studienkommission in das Streitgebiet, um die Verhältnisse nach allen Seiten hin zu prüfen und ihm sodann einen unverbindlichen Vorschlag zu unterbreiten. Der Lösung bedarf auch die Frage, ob Englands Mandat über Irak zu verlängern sei. Die Kommission hat ihre Aufgabe erledigt; die englischen Fragen im Mandatgebiet haben ihr dieselbe möglichst erschwert; der Vorschlag der Kommission ist bekannt geworden. Er befriedigt weder England noch die Türkei. Angesichts des starken französischen Uebergewichtes im Völkerbundsrat wird nun in den beteiligten Staaten den französischen Pressestimmen über die Mosulfrage größtes Interesse entgegengebracht. Die Türken stellen mit Genugtuung fest, daß französische Blätter sich zu Gunsten der Türkei aussprechen; führende englische Zeitungen zeigen sich nicht mutig über diese Tatsache und betonen sogar, daß England die Rechte des Eroberers auf Mosul besitze, die älter seien als der Völkerbund, so daß es dessen Vorschriften nicht anerkennen müsse. Britische und französische Diplomaten werden, wie schon oft, ihre Kräfte auch an der Mosulfrage messen. Die türkische Regierung hat neuerdings beschlossen, sich einer Verlängerung des britischen Mandats über Irak zu widersetzen und vom Völkerbund die Rückgabe von Mosul an die Türkei zu verlangen.

Die Weltkonferenz für praktisches Christentum in Stockholm
19. bis 31. August.

In Schwedens Hauptstadt hat die Weltkonferenz für praktisches Christentum begonnen. Kein großes politisches Ereignis ist es, das sich da vollzieht; allein in ihrer geistigen Auswirkung stehen dieser Konferenz, zu der sich zirka 800 Vertreter aller christlichen Kirchen und Gemeinschaften angemeldet haben, wenigstens so viele Möglichkeiten für die Förderung des Völkerfriedens offen, als den großen politischen Konferenzen, an die sich höchste Hoffnungen knüpfen und die bis dahin fast nur Enttäuschungen brachten. Die schweizerischen Kirchen haben tüchtige Männer nach Stockholm entsandt. Unter den Teilnehmern finden sich auch solche, deren Name für die Welt mehr politischen als kirchlichen Klang hat; so der gewesene englische Premier Macdonald, Reichskanzler Dr. Luther, Reichsgerichtspräsident Dr. Simons, der Präsident des internationalen Gerichtshofes im Haag Prof. Dr. Max Huber (Schweiz). Die Konferenz will sich nicht mit Lehrsätzen und Lehrstreitigkeiten befassen, sie will auch nicht eine Einheitlichkeit erzielen. Alle die Kirchen und Gemeinschaften, die mitmachen, sollen ihre volle Selbständigkeit behalten. Was erstrebt wird, das sind Mittel und Wege, um die Menschheit aus den Nöten dieser Zeit herauszuführen, Mittel und Wege zur befreienden, erlösenden sittlichen Tat. Die Arbeit vollzieht sich nach folgenden Programmpunkten: 1. Die Verpflichtung der Kirche den göttlichen Zielen der Welt gegenüber. — 2. Die Kirche und die wirtschaftlichen und industriellen Fragen. — 3. Die Kirche und die sozialen und sittlichen Fragen. — 4. Die Kirche und die Beziehungen der Völker untereinander. — 5. Fragen der christlichen Erziehung. — 6. Die Frage der praktischen und organischen Zusammenarbeit der verschiedenen christlichen Religionsgemeinschaften. — Es liegt etwas Schönes und Bedeutungsvolles im Zustandekommen dieser Konferenz, zu der sich alle christlichen Vereinigungen der Welt bekannt haben mit einziger Ausnahme der römisch-katholischen Kirche.

Innerpolitisches aus europäischen Staaten.

In Frankreich erörtert man die Möglichkeit einer Regierungskrise. Marokko-Krieg und Druzen-Aufstand tun ihre Wirkung. Die Resolutionen des sozialdemokratischen Parteitages vom 15. August, die eine bedingte Absage an das Kabinett Painlevé in sich schließen, die Nichtbeteiligung der Sozialisten an der Regierung neuerdings festlegen und die Verantwortung für das Marokko-Abenteuer ablehnen, haben die Stimmung wesentlich beeinflußt. Als der wiederkommende Mann wird Herriot genannt!

In Deutschland äußert sich Mißmut über das lange Ausbleiben der französischen Antwort auf die letzte deutsche Sicherheitsnote. Warum diese Verzögerung? Soll erst wieder eine volle Einigung der interessierten Mächte in der Angelegenheit erzielt und Deutschland auch diesmal vor vollendete Beschlüsse gestellt werden? — Die Arbeit des in die Ferien gegangenen Reichtages wird in verschiedener Art beurteilt. Trotz mancher Aufsetzungen geben Blätter verschiedener politischer Färbung zu, daß der Wiederaufbau des Staates um ein Stück gefördert worden sei.

So gilt es Aufwertungsgesetze, Steuerreform, Zollvorlage zu beurteilen. Es ist keine leichte Aufgabe, in einem Staatswesen, das durch Krieg und Revolution in seinen Grundfesten zerrüttet ist und dem ein harter Friede die Wiederaufrichtung erschwert, Lasten und Leistungen so in Einklang zu bringen daß eine Weiterentwicklung überhaupt möglich ist. Von diesem Gesichtspunkte aus lesen wir u. a.:

Wien hat anläßlich des 14. zionistischen Weltkongresses, trotz aller Schutzmaßnahmen Demonstrationen und Exzesse der Nationalsozialisten und der Deutschvölkischen erlebt. Innenpolitisch werden diese Ereignisse als ein Versuch gewertet, das Kabinett Ramek zu stürzen.

In Belgien atmet man auf, da nach langen Unterhandlungen in Washington das amerikanisch-belgische Abkommen über die Konsolidierung der belgischen Schulden zustande gekommen ist. Man hat der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Belgiens Rechnung getragen. Die amerikanische Schuldentilgungskommission erklärt aber vorsichtig, daß das Abkommen nicht als Präzedenzfall zu betrachten sei, daß somit nicht alle Schuldner Amerikas eine ebenso rücksichtsvolle Behandlung erwarten dürfen, wie das kleine Belgien. Der belgische Kurs stieg sofort nach erfolgtem Abschluß.

China und die fremden Mächte.

Die chinesische Regierung tut Schritte, um die internationalen Beziehungen ihres Landes neu zu ordnen, in einer Weise, die fremde Einflüsse zurückdämmen soll. In einer Note an die fremden Mächte sagt sie die Revision der Verträge Chinas mit denselben an. In dieser Note findet sich folgende Stelle:

„Im Verlaufe der letzten Jahre hat sich in China immer mehr das Gefühl verbreitet, daß im Geiste der Gerechtigkeit gegenüber China, wie auch im Interesse aller beteiligten Parteien eine Revision der die Beziehungen zwischen China und den fremden Mächten regelnden Verträge notwendig wäre, um sie besser in Einklang zu bringen mit den allgemein geltenden Regeln des internationalen Rechtes und der Billigkeit, sowie mit der gegenwärtigen Lage in China.

Die chinesische Regierung hat sich keine Gelegenheit im Verkehr mit den Mächten entgehen lassen, auf die Revision der fraglichen Verträge zu dringen. In einer an die Vertreter der Signatarmächte des Abkommens von Washington gerichteten Note drückte sie ihre Hoffnung aus, daß die Mächte die Ziele und Wünsche des chinesischen Volkes in wohlwollende Erwägung ziehen würden und daß auf diese Weise die gegenseitigen Beziehungen sich zum großen Vorteil aller verbessern lassen möchten.

Die Pekinger Regierung ist davon überzeugt, daß sich die Beziehungen der Mächte gegenüber China nicht nur befriedigender gestalten ließen, sondern auch, daß sich auf diese Weise ihre Rechte und Interessen besser wahren lassen würden, als durch die Verleihung von außerordentlichen Privilegien und Immunitäten. Sie hofft, die Regierungen werden ihre Ueberzeugung teilen, daß die Revision der die Beziehungen Chinas mit den Mächten regelnden Verträge eine gerechte Grundlage darstellen wird, um den legitimen nationalen Aspirationen des chinesischen Volkes Genüge zu tun, und daß diese Revision nicht verfehlen wird, in der Folge die freundschaftlichen Beziehungen des chinesischen Volkes mit den Mächten zu festigen."

Die alten Kulturvölker des Ostens erwachen. Befinden sie sich nicht in vollem Rechte, wenn sie sich gegen fremde Ausbeutung mit den diplomatischen Waffen ihrer Ausbeuter wehren? M.

Die Frau im Wiener Polizeidienste.

Ein aufsehenerregender Prozeß, der die Oeffentlichkeit in schauerliche Abgründe menschlicher Verirrungen blicken ließ, da er enthüllte, wie Kinder zur Befriedigung sadistischer Gelüste systematisch gezüchtigt werden, und auch andere Attacken auf Kindermord und Kindergesundheit haben den Bund österreichischer Frauenvereine — analog den Interventionen verschiedener ausländischer Frauenorganisationen — bewogen, die Frage der Mitarbeit der Frau im Polizeidienste aufzurollen. Der Bund kannte die frauenfreundlichen Tendenzen der Wiener Polizei, die schon seit Jahren Frauen beschäftigt. Aber es war ihm doch erstens darum zu tun, zu erfahren, welche Aufgaben den Frauen im Polizeidienste schon übertragen wurden und zweitens wollte er erforschen, wie die Polizeidirektion sich zur Frage der „Weiblichen Polizei" stellt, um bei dieser Gelegenheit dafür einzutreten, daß die Frau zu diesem Dienst herangezogen wird, der gar oft erfolgreicher geleistet werden könnte, wenn die mütterlichen Gaben der Liebe und Güte, des Taktes und der Lebensklugheit, des Verständnisses für die weibliche Psyche sich auswirken könnten. Die Erkundigungen, die der „Bund" bei dem Polizeipräsidenten Schober, der als ehemaliger Bundeskanzler auch international hochgeschätzt wird, so wie bei Polizeidirektor Dr. Bruno Schultz ergaben, daß bereits etwa ein Drittel der im Polizeidienst Tätigen — mit Ausnahme der Straßenpolizisten und der Kriminalpolizisten — Frauen sind. Die meisten arbeiten in den Bureaux und in der Verwaltung, 17 davon als Hilfsämterdirektorinnen. Schon diese Vorrückung beweist, daß die Frauenarbeit auch auf polizeilichem Gebiet geschätzt wird. Es gibt aber auch eine ansehnliche Anzahl von Frauen, denen spezifisch polizeiliche Agenden anvertraut wurden. Agenden, die eigentliche Frauenfähigkeiten erfordern. In Beherzigung der Lehre, daß Vorbeugen wirksamer ist als Bestrafung, entfaltet die Wiener Polizei eine rege fürsorgerische Arbeit, in deren Interesse sie ein Jugendfürsorgeamt organisiert hat, das in drei Kompetenzen gegliedert ist. Da ist zunächst die planmäßige Bekämpfung der Verrohung und Verwilderung der Jugend. Verwahrloste, bettelnde, vagabundierende, bei Delikten aller Art erwischte Kinder werden in das Amt gebracht und von Jugendpflegerinnen übernommen, die sofort Erhebungen einzuleiten und durchzuführen haben. Ist es notwendig, ein solches Kind der häuslichen Athmosphäre oder sonstigen traurigen Verhältnisse zu entziehen, fehlt es diesem Kind überhaupt an einer Unterkunft, dann wird es im polizeilichen Jugendheim aufgenommen — die zweite Kompetenz —, wo es so lange verbleibt, bis für die dauernde Unterbringung in einer Anstalt, in einem Dienste etc. vorgesorgt ist oder bis der Rückkehr des Kindes in das Elternhaus keine Bedenken mehr gegenüberstehen. In diesem Heim sind vier Jugendpflegerinnen unter der Aufsicht einer Oberpflegerin tätig. Die dritte Kompetenz des Fürsorgedienstes ist die Schutzaufsicht für bedingt verurteilte und bedingt begnadigte Jugendliche. Ein Gesetz vom 28. Juli 1920 ermöglicht es dem Jugendrichter, verurteilten Jugendlichen eine Bewährungsfrist zu geben. Ebenso kann er für frei gesprochene Jugendliche eine Schutzaufsicht bestimmen. Diese Kinder, gegenwärtig 56 in Wien, werden allmonatlich von einer Jugendpflegerin besucht, die sich um ihre moralische und sonstige Entwicklung jedes Tages schließlich zu einer das Leben erdrückenden Last; die kleinen Ausgaben sind zuletzt die großen. Mit jeder Stunde, die man sich mit unnützem Aergez vergellt, verkürzt man sich das Leben, und Lebensphilosophie ist in Wahrheit Lebenshygiene. Man soll nicht dem Leide aus dem Wege gehen; es stählt und stärkt, allein schon, weil es überwunden werden muß. Aber man soll die kleinen Unlustien, die Mückenschwärme des Lebens, nicht an sich heran lassen; man soll unnützes, wertloses, kleines Leid übersehen lernen. Man soll auch im Schmerz nur den großen Gegner zulassen; und man soll an diesem großen Gegner seine Kraft messen, ihn zu besiegen suchen. Alles kleine Ergehen, alles Stöhnen und Aechzen ist sinnlos und unfruchtbar. Wer nur schimpft, will sich nicht heilen.

•

Das freie Königsgefühl des Machtmenschen ist nicht jedem gegeben. Wer keine Macht hat, will wenigstens Selbstbewußtsein haben. Der Wille zum Selbstgefühl ist einer der stärksten und unausrottbarsten menschlichen Triebe. Natürliches Selbstgefühl ist, der Grundlage nach, ein Ausdruck gesunder Kraft; die starke Gesundheit gibt ein Sicherheits- und Ruhegefühl, das keiner andern Stützen bedarf. Wer diese Anlage, dieses Kraftgefühl nicht hat, der sucht nach Ersatz für das Selbstgefühl; er sucht es sich auf Umwegen zu verschaffen. Er sucht sich vor sich selbst zu beweisen; durch irgendwelche Autosuggestion, durch äußere Leistungen, durch eine Anleihe bei den Menschen: „Eitelkeit". Wer kein Selbstgefühl hat, sucht es sich zu erborgen. Geld, Stellung, Erfolg beim andern Geschlecht sind solche Erfatze für das natürliche Machtgefühl, freilich nur künstliche; mit ihrem Verlust stürzt das erborgte Machtgefühl zusammen, die Seifenblase platzt. Der Reiche, der plötzlich sein Vermögen verliert, der Favorit, der aus einer Stellung gezagt wird, der Don Juan, der alt wird: sie alle verlieren ihr Selbstgefühl und sinken ab. Wer nichts anderes vor hat als seine tägliche Arbeit, als die Möglichkeit nützlich zu sein, dem gibt schon die anspannende Arbeit sein kleines Selbstgefühl für den Tag, das ihn trägt und gesund erhält; unter den zur Ruhe Gesetzten stellt vielleicht auch aus diesem Grunde eine große Sterblichkeit sich ein. Arbeit, Kraft, Besitz, Ansehen: das sind gleichsam die vier Stützen des Leibdachs des menschlichen Selbstbewußtseins; mit dem Fortfall einer von ihnen sinkt es merklich ein. Je unbindueller sich der Mensch vorkommt, desto größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder Mensch Anstrengungen macht, sich selbst so interessant als möglich vorzukommen. Keim menschlicher Trieb ist erfindersich im Trösten und im Ausreden vor sich selbst wie das schwankende oder verletzte Selbstbewußtsein; der verwundete Wurm krümmt sich, aber er ergänzt sich wieder. Das Selbstbewußtsein gehört zu den Gefühlen, die in Spannung halten; es ist ein körperstärkendes Gefühl. Selbstbewußtsein aber erhält jung; sein Selbstbewußtsein verlieren macht frühzeitig alt. Und wenn der Mensch alles verliert und hat doch sein Selbstbewußtsein behalten, so ist er nicht arm. Erst wenn er sich selbst verliert, ist er wahrhaft verloren. So hat das Selbstgefühl einen höchsten Rang in der Reihe der körpererhaltenden Gefühle; es sich zu verdienen und dauernd zu erhalten, gehört daher mit zur Prophylaxe

---

Die Abhängigkeit des Ich von der Atmung ist nur ein Symbol. Gedrückte Atmung ist Gedrücktheit, freie Atmung ist Freiheit. Mit eingepferchter Atmung kann man nicht frei und hochgemut fühlen. Bei Freude weitet sich die Atmung, bei Trauer senkt sie sich; so macht weite Atmung froh und beengte bedrückt. Der Bergesatem füllt die Lunge mit frischer Luft, weitet sie aus; die dumpfe Luft der Ebene läßt sie zurücksinken. Wir haben nicht „eine" Seele, sondern viele Seelenmöglichkeiten; wir sind ein anderes Ich auf dem Gipfel, ein anderes Ich im Tale. Wir sind andere in der Großstadt, andere auf dem Lande; andere in Dunstluft, andere an offener See. Wir haben eine Sommer- und eine Winterseele, eine Schönwetter- und eine Schlechtwetterseele. Mit der Nebelseele sehen wir die Welt anders, als mit der Sonnenseele; und in eintönig grauer Winteröde empfinden wir die Zeit und mit ihr unser Leben, anders als in der ewig grünenden Jugend des Waldes. Wir haben noch eine Morgenseele und eine Abendseele; von der Seele der Nacht ganz zu schweigen. Und wie viel Seelen haben wir gar erst den Menschen gegenüber! Wir sind nie: wir werden immer.

Von größter Bedeutung für Gesundheit, Kraft, Spannungsgefühl des Menschen, und damit für die Erhaltung seiner körperlichen und geistigen Jugendlichkeit, ist somit die Luft des Ortes, an dem er lebt. Kein Mensch wird ganz das, was er werden könnte, der nicht an dem Orte lebt, für den er geboren ist; daß die wenigsten Menschen das erreichen, was sie erreichen könnten, ist zum großen Teil diesem traurigen Gesetz zuzuschreiben. Wer für die Berge, für das Meer, für den Wald geboren war und nur dort seine höchsten Spannkräfte entwickeln konnte, muß in der Ebene, in Dunst- und Stampfluft vegetieren. Er fühlt sich geistlebens gedrückt und unvollkommen, und quält sich lebenslang mit moralischen Selbstvorwürfen für Dinge, die durch übermächtige äußere Umstände hervorgerufen werden. Dies Gesetz gilt nicht nur für einzelne, sondern auch für ganze Völkerschaften; ganz wird ein Volk nur, das in sein Klima hineingeboren ist; oft mag die instinktive Sucht danach Volkswanderungen veranlaßt haben. Daß die Juden allein von allen Völkern des Altertums sich lebend und schaffensfrisch erhalten haben, danken sie vielleicht der Zerstreuung in alle Welt durch Titus, der sie vor der Ueberalterung im stets gleichen Klima geschützt hat. Ein Austausch des Wohnsitzes würde noch manchen überreifen oder matt gewordenen Völkern zu einem neuen Aufblühen verhelfen können. Für den Einzelnen wäre die Frage des Wo seines Wohnortes vielleicht oft mehr in den Vordergrund zu stellen, als die des Was seiner Berufswahl. Denn selbst die Depression in einem Berufe ist noch sehr von dem Orte abhängig, an dem er ausgeübt wird. Luft, Lebensweise und Ernährung bestimmen von unten her unser Glück; alles andere setzt sich nur darauf auf. Es kann Wellenberge erhöhen, Wellentäler vertiefen oder nivellieren; aber es kann keine Berge schaffen.

•

Viel schädlicher als das große Leid ist oft das viele tägliche kleine Leid des Lebens. Wie im Körperleben die kleinen Mißgriffe jedes Tages sich langsam zur Krankheit summieren, so summieren sich im Seelenleben die kleinen Minus zu bekümmern hat, um gegebenenfalls die auf eine Fürsorge abzielenden Maßnahmen zu treffen.

Ehrenamtlich arbeiten einige Frauen, zumeist Mitglieder von abstinenten und katholischen Organisationen, in der Trinkerrettungs- und Fürsorge, sicher eine Tätigkeitssphäre, die auf die Mitwirkung der Frauen angewiesen ist. Besonders nötig ist aber diese Mitwirkung im sittenpolizeilichen Dienste. In diesem Ressort wurde für eine akademisch gebildete Frau die Pflege für eine akademisch gebildete Frau die Stelle einer „Pflegekonsulentin" geschaffen. Die Fürsorge für moralisch gefährdete Frauen ist ihr Arbeitsfeld. Die Aufsicht über moralisch gefährdete weibliche Jugend bis zu 18 Jahren obliegt einer Jugendpflegerin, der Recherchentinnen zur Seite stehen, die sich über das Verhalten der Mädchen in Familien, Anstalten, Arbeitsstellen usw. regelmäßig informieren. Für diesen Dienst kommen überhaupt nur Frauen in Betracht, weil ihr Erscheinen unauffällig erfolgt und daher keinen Anlaß zu einer abfälligen Beurteilung der Mädchen gibt. Schließlich sind drei Frauen als Aufseherinnen im Polizeigefangenhaus angestellt.

Was den polizeilichen Straßendienst betrifft, so meinte Polizeidirektor Schultz, daß die Frau dafür nicht geeignet sei. Doch hat sich bei einer näheren Aussprache mit ihm gezeigt, daß er sich nur gegen den normalen Straßendienst ausgesprochen hat. Ueberall dort, wo sittliche Gefahren für Kinder und Jugendliche abgewendet werden können, sollten auch nach seiner Ansicht Frauen zur Beaufsichtigung herangezogen werden. Er wünscht auch die Betrauung von Frauen mit kriminalpolizeilichen Aufgaben, die Mitarbeit der Frau im Auswanderungsamte, die Fürsorge der Frau für die Familien polizeilich und gerichtlich Eingelieferter. Die Betätigung von juristisch graduierter Frauen in leitenden Stellungen macht er von der Beantwortung der viel umstrittenen Frage abhängig, ob Frauen Richter sein können.

Polizeipräsident Schober, dessen interessanten Ausführungen zu entnehmen war, wie hoch er die Mitarbeit der Frauen einschätzt, hat einen brennenden Wunsch: die Anstellung von Polizeiärztinnen. Er glaubt auch, daß die sich stetig entwickelnde Fürsorgetätigkeit der Polizei noch ganz neue Aufgaben zeitigen wird, die zu lösen nur die Frau berufen ist.

Es ist ein erfreuliches Bild, das von den beiden Vorträgen abgeleitet werden konnte. Die von den Frauen anderer Länder so heiß ersehnte Institution weiblicher Polizisten könnte — das ist jetzt klar — in Wien erwirkt werden, wenn der Staat jetzt in der so bedeutungsvollen Zeit seiner Wiederherstellung, nicht zu äußerster Sparsamkeit verpflichtet wäre. So bleibt denn die Forderung der österreichischen Frauen nach Anstellung weiblicher Polizei und nach Erweiterung des Frauendienstes in der Polizei überhaupt ein Wechsel auf die Zukunft, dessen Einlösung in hoffentlich nicht allzuferner Zeit erfolgen wird.

Gisela Urban (Wien).

—0—

Die Coué-Methode und die Schule.

Es gibt gewiß manche Eltern, denen die Verfahrenheit, Aengstlichkeit und Arbeitsunlust ihrer Kinder in der Schule schon schwere Sorgen gemacht haben. Die „Schule von Nancy", wie die von Coué begründete Heilmethode gelegentlich genannt wird, hat nun Versuche gemacht, ihre bekannte, bisher auf die körperlichen Veränderungen gerichtete Methode auch auf geistige Veränderungen auszudehnen und zwar nicht nur bei Erwachsenen, sondern gerade auch bei Kindern.

Wie es nicht anders zu erwarten war, befriedigten die Versuche nicht bloß, sondern sie erregten geradezu Aufsehen. Prof. Baudouin an der Universität Genf berichtet sogar, daß Eltern von der Auswirkung der Autosuggestion geradezu erschreckt worden seien. Die Auswirkungen des Geistes im Unterbewußten während der Arbeit, ja sogar während des Schlafes sind bei richtiger Anwendung der Autosuggestion außerordentlich günstig. So berichtete kürzlich ein Zürcher Gymnasiallehrer anläßlich einer Zusammenkunft von Lehrern der Coué-Methode im Coué-Institut in Zürich, daß ein Schüler in der Gesahr sand, nicht promoviert zu werden und nach einigen Monaten nach erfolgter Behandlung eine der besten Maturitätsprüfungen ablegte.

Durch diese Erfolge angeregt, haben sich nun die Coué-Institute von Zürich, Bern und Basel entschlossen, neben den bisherigen Lehrkursen für Erwachsene auch solche für Kinder zu erteilen, die infolge von Zerstreutheit, schlechter Gewohn-

heit, Schüchternheit, Arbeitsunlust, chronischer Widersetzlichkeit usw. dem Unterricht in der Schule nicht folgen können. Viele Lehrer werden froh sein, die Sorgenkinder ihrer Klassen auf diese psycho-therapeutischen Institutionen aufmerksam machen zu können. Vielleicht wird auch die eine oder andere Lehrkraft selber, oder eine besorgte Mutter oder ein Vater Lust bekommen, einen Kurs über die Anwendung der Autosuggestionsmethode in einem der genannten Institute mitzumachen. Neben das Institut in Zürich sind seit Anfangs Juli solche in Basel und Bern getreten. Sie führen regelmäßig sechsstündige Lehrkurse zur Erlernung der Autosuggestion durch. Die Kosten für einen solchen Kurs betragen Fr. 15.—. Bezüglich der Zuteilung zu den Kursen wende man sich an das in Betracht fallende Institut.

—o—

Neue Strömungen der sozialen Wohnungsfürsorge in Südamerika.

Vor dem Kriege lagen die Verhältnisse für weniger bemittelte Leute in Südamerika, soweit die Wohnung in Betracht kam, trostlos darnieder. Selbst Leute, die gute Mietspreise anlegen konnten, mußten sich mit ungesunden und sehr beschränkten Wohnungen begnügen. In Argentinien war der Wohnungsmangel so groß, daß jedes feuchte, schmutzige Loch zu jedem Preise vermietbar war, denn während diese für unsere Begriffe einfach unglaublichen Wohnungen zurückgewiesen wurden, war eine große Zahl von Familien obdachlos geblieben. Jetzt hat sich sowohl in Buenos Aires, in Rosario und anderen großen argentinischen Städten eine Mietervereinigung gebildet, deren energischem Vorgehen es zu verdanken ist, daß heute in Argentinien dank der sozialen Wohnungsfürsorge gänzlich veränderte Wohnungsverhältnisse zu herrschen beginnen. Auch Uruguay wies bis zum Kriege trostlose Wohnungsverhältnisse auf. Montevideo, die Hauptstadt Uruguays, zählte 1905: 486 Mietskasernen mit 5464 Zimmern, in denen 22,960 Menschen wohnten. Dieser Uebelstand verschwand insofern im Laufe der Jahre von selbst, indem diese Wohnhäuser einfach in sich selbst zusammenbrachen. 1915 zählte aber Montevideo noch immer 362 solcher Mietskasernen mit 6577 Zimmern, in denen 15,511 Menschen wohnten. 1919 war die Zahl der Mietskasernen auf 341 gesunken, die Zimmeranzahl darin betrug 2776, in denen 19,256 Menschen hausten. Während also im Jahre 1905 dort in jedem Zimmer 2,7 Bewohner sich aufhielten, wohnten im Jahre 1919 in jedem Zimmer 7 Personen. Eine Dreizimmerwohnung war also im Durchschnitt von mehr als 20 Personen bewohnt. Dieses Beispiel von Montevideo konnte man bis vor einigen Jahren auf fast sämtliche Großstädte Südamerikas gleichmäßig anwenden. Wie stark hierunter Moral und Hygiene litten, braucht wol nicht erst erwähnt zu werden. Wenn man bedenkt, daß heute fast jede Stadt Südamerikas uns in der Wohnungs-Hygiene und im Wohnungskomfort beinahe übertrifft, so ergibt sich hieraus schon von selbst, daß die letzten Jahre ungeheure Umwälzungen im Wohnungsbau dort gebracht haben, und daß die soziale Wohnungsfürsorge dort im wahren Sinne des Wortes einen Triumph gefeiert hat. Man behauptet hier stets, daß die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse einen rationellen Wohnungsbau nicht gestatten. In Südamerika haben aber die letzten Jahre ebenfalls eine starke wirtschaftliche Depression gebracht, genau wie in der Schweiz, nur noch in viel ausgeprägteren Maßen. Man hat allerdings in Südamerika während des Krieges und in der ersten Zeit nach dem Kriege glänzend verdient und war dort so einschtsvoll, einen Teil der Kriegsgewinne zur Amelioration der Wohnungsnot zu verwenden. Private, Institute, Banken, Gemeinden und Staat haben in Brasilien, Argentinien, Uruguay und anderen Ländern Südamerikas in geradezu hochherziger Weise den Wohnungsbau gefördert. Man begriff dort mit einem Schlage, daß mit der Wohnung das Familienleben steht und fällt, und daß Moral und Hygiene durch nichts so leicht gehoben werden können als durch den Bau einfacher, moderner Wohnungen zu Preisen, welche dem Einkommen des einzelnen angepaßt sind. Rohmaterialien und Arbeitslöhne haben dort natürlich ebenfalls eine entsprechende Höhe erreicht, man mußte also die Rentabilität beiseite lassen, andernfalls hätte keine einzige neue Wohnung erstellt werden können. In Uruguay veranstaltete zum Beispiel die nationalistische Partei eine Volkskollekte, welche in wenigen Tagen 4 Millionen Goldpesos zur Errichtung von Arbeiterhäusern brachte; hievon konnte man eine Gartenstadt anlegen, welche 1500 Arbeiterhäuser umfaßt. Jedes Haus besteht aus zwei Zimmern, Badezimmer und Küche. Der Preis eines solchen Arbeiterhauses beträgt 2400 Goldpesos, welche in monatlichen Raten von 14 Goldpesos abgezahlt werden. Sind 20 Zahlungen diese Raten gezahlt, wird das Häuschen Eigentum des Mieters ohne jeden Zuschlag. Diesem Vorbilde folgend, hat die Regierung in Uruguay ebenfalls Gartenstädte angelegt, in welchen zu gleich günstigen Bedingungen kleine Häuschen errichtet werden, welche nach einer Reihe von Jahren automatisch Eigentum des Mieters werden. Auf diese Weise ist in wenigen Jahren in Uruguay die Wohnungsfrage in zufriedenstellender Weise gelöst worden. In ganz ähnlicher Weise löste man das Problem in Brasilien und Argentinien. Besonders der argentinische Staat legte Gartenstädte in großem Umfange für die arbeitende Bevölkerung in unmittelbarer Nähe aller größeren Städte auf Staatskosten an. Gleichzeitig gewährte der argentinische Staat den Straßenbahngesellschaften eine bedeutende Staatsunterstützung. Als Gegenleistung mußten sich die argentinischen Straßenbahngesellschaften verpflichten, ihre Linien bis in das Herz jeder neu anzulegenden Gartenstadt hinein zu verlängern und den in die Gartenstadt ziehenden Arbeitern und deren Familienangehörigen Jahresabonnements zu außerordentlich billigen Preisen zu gewähren, wodurch die Bewohner der Gartenstädte zu ungewöhnlich billigen Preisen ihrem Berufe in der Stadt nachgehen können. Die Frau des Arbeiters zahlt z. B. nur halben Abonnementspreis und alle Kinder der Arbeiter genießen gänzlich freie Fahrt. Rio de Janeiro hatte eine direkte zweite Hauptstadt neben seiner jetzigen und wird außerdem Brasiliens Hauptstadt in einiger Zeit von einer ungeheuren Menge Menschen befreit werden, da die brasilianische Bundeshauptstadt von Rio de Janeiro in den brasilianischen Staat Goyaz verlegt wird, wo nach dem Muster von Washington die ganze Bundesregierung ihren Sitz nehmen wird. Trotzdem also voraussichtlich hiedurch im Laufe der Jahre in Rio de Janeiro eine Unzahl von Wohnungen frei werden wird, da ja alle Staatsbeamten in die neue Bundeshauptstadt im Staate Goyaz übersiedeln werden, baut man, wie gesagt, eine ganze zweite neue Stadt neben Rio de Janeiro auf. Aber nicht genug hiemit hat man noch in der nächsten Umgebung von Rio eine großartige Gartenstadt, welche schon 20,000 Arbeiterhäuser zählt, welche an 20,000 verheiratete Arbeiter verkauft wurden, welche den Kaufpreis in Form von Miete zahlen. Verzichtet der Mieter früher auf sein Haus, ehe es ihm gehört, muß er einen neuen Käufer suchen, welcher ihm die bisher bezahlten Mietsbeträge erstatten muß, und gleichfalls der arbeitenden Klasse angehören muß. Letzterer Passus ist dazu aufgenommen worden, um jede Spekulation mit diesen Häusern unmöglich zu machen. Außer diesen Eigenhäusern baut man große Wohnhäuser in Rio de Janeiro und anderen brasilianischen Städten, welche je 20 Wohnungen im Stockwerk enthalten, und zwar jede Wohnung für sich abgeschlossen, aber ohne eigene Küche. Jedes Stockwerk hat eine gemeinsame Küche, eine gemeinsame Waschküche, ein Badezimmer, ein gemeinsams Kinderspielzimmer und alle modernen Errungenschaften der Neuzeit. Für jedes Stockwerk wird in der Etagenküche für die Bewohner der betreffenden Wohnungen das Essen zubereitet und zu ganz billigen Preisen geliefert, aber jede Familie nimmt die Mahlzeit allein in ihrer Wohnung ein. Diese Häuser sind für diejenige Kategorie Arbeiter gedacht, wo die Frau ebenfalls außerhalb des Hauses arbeitet und sich nur der Reinigung der Wohnung, aber nicht der Zubereitung der Mahlzeiten und auch nicht der Wäsche widmen kann. Außerdem baut man dort eine große Anzahl großer Wohnhäuser für unverheiratete oder verwitwete Arbeiterinnen, die aus einer großen Anzahl einzelner leerer Zimmer bestehen und gemeinsame Unterhaltungsräume und alle sanitären Einrichtungen besitzen. Teilweise baut man diese Häuser mit einzelnen leeren Zimmern mit gemeinsamer Küche, in welcher für sämtliche Bewohnerinnen des Hauses das Essen zubereitet wird, teils baut man diese ohne Küche für Frauen und Mädchen, welche zwar eigene Möbel besitzen, aber ihre Mahlzeiten außerhalb des Hauses einnehmen wollen.

Louise Jerosch.

—o—

Die Frauenbewegung in Dänemark.

(Schluß.)

Der Frauenbund besaß ausgezeichnete, energische Frauen, die mit heiligem Feuer für die Verwirklichung ihrer Ideen arbeiteten, er hatte aber auch eine große Zahl bedeutender Männer, Schriftsteller und Politiker, für seine Sache gewonnen. So unterstützte z. B. Bjornson aufs wärmste den Kampf um gleiche Rechte im sittlichen Leben und die Politiker brachten der Frauen Vorschläge vor das Parlament, sodaß von den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts an es Schritt um Schritt vorwärts ging.

1886 wurde der „Fortschrittsverein für Frauen" gegründet und 1889 der „Frauenstimmrechtsverein", welche beide speziell politisches Stimmrecht und soziale Fragen, Arbeiterfragen, auf dem Programm hatten und die auch eifrig von den Arbeiterinnen besucht wurden.

Folgende Zusammenstellung mag einen Ueberblick geben über Fortschritte und neue Gesetze: 1886 Amt für Berufsberatung. 1887 Dienstvermittlungsbureau. Gesetz zum Schutz der unehelichen Kinder und deren Mütter, d. h. der Vater hat drei Fünftel des Unterhaltes des Kindes zu bezahlen, kann er das nicht, so bezahlt die Gemeinde, der Vater aber verliert sein Stimmrecht. 1888 Vermögensrechtliche Gleichstellung der Ehegatten. 1889 Wählbarkeit der Frauen in Armen- und staatliche Schulkommissionen. Frauen als Reichstagsstenographinnen. 1890 Staatlich unterstützte Gartenbauschule, Gärtnerei als Erwerb. Die unverheirateten Frauen bekommen das Recht gleich den Männern, unentgeltlich Landparzellen vom Staat zu beziehen, um dort Gärtnerei oder Landwirtschaft zu treiben. Gleiche Aufnahmebedingungen für Frauen an technischen Schulen. Beteiligung im Preisbewerb der Universität. 1903: Frauen, die Steuer bezahlten, wurden wahlberechtigt und wählbar in den Kirchenrat und die Amtsvormundschaft. 1908 wählbar in die Gemeindeämter. Bei der ersten Wahl wurden 127 Frauen gewählt. 1912 Gesetz, daß in jedem Aufsichtsrat der Obervormundschaftsbehörde wenigstens eine Frau Platz haben soll. Frauen als Kreisärztinnen, als Arbeitsloseu-Inspektorinnen. 1913 Fabrikgesetz, Gleichstellung der Frauen, also ohne Ausschluß der Nachtarbeit. Staatsseminare für Frauen. Staatlich unterstützte und kontrollierte Pflegeheime. Aemetr für Adoption. 1914 Obligatorischer Unterricht in Gesundheitslehre, Nahrungsmittellehre und Haushaltungsbuchhaltung in allen Volksschulen. Haushaltungskunde als Studienfach an der staatlichen landwirtschaftlichen Hochschule. Frauen im Dienst der Polizei. Zwei Frauen wurden in Kopenhagen als Polizeibeamte angestellt für Kinderschutz und Scheidungsfälle. 1916 kamen drei Frauen in die Preisregulierungskommission. 1918 ernannte die Regierung auf Wunsch des dänischen Frauenbundes eine Kommission zur Regelung des obligatorischen Haushaltungs- und Schulküchenunterrichtes, deren Vorsitz eine Frau inne hat.

1915 war das entscheidende Jahr für das Frauenstimmrecht. Seit Jahren wußten die Frauen, daß jeder Kampf zur Verbesserung ihrer Stellung ein Glied sei im Kampf für ihr politisches Bürgerrecht und daß dieses erst die Realisierung ihrer sozialen Wünsche ermöglichen würde. Darum arbeiteten sie immer mehr in dieser Richtung, und es gelang ihnen, Minister und aktive Politiker auf ihre Seite zu gewinnen, sodaß am 5. Juni 1915 die Abänderung des Grundlow (Grundgesetz oder Konstitution) ohne Widerspruch angenommen wurde, durch die die Frauen das aktive und passive Stimmrecht erhielten. Am Tage, an dem der König die abgeänderte Verfassung unterschrieb, veranstaltete der dänische Frauenbund einen Umzug zum Schloß, um diesen für die Frauen so wichtigen, historischen Moment zu feiern. Viele Tausende von Frauen nahmen teil, nur die sozialistischen Vereine waren nicht vertreten. — Bei der ersten Reichstagswahl nach dem erlangten Wahlrecht wurden neun Frauen in den Reichstag gewählt, eine Sozialistin, die acht anderen Konservative und Liberale. Jetzt ist sogar eine Frau als Unterrichtsminister tätig, und es war eine Dänin, die als Vertreterin Dänemarks in einer technischen Kommission als erste Frau im Völkerbund in Genf 1920 sprach.

In allen Berufen betätigen sich jetzt Frauen. Viele praktizieren als Aerztinnen, eine ist Chefchirurgin an der Universität. Mehr als 250 sind staatlich diplomierte Zahnärzte, mehr als 50 Apothekerinnen. Daß sich viele der tüchtigsten Frauen der Krankenpflege widmen, ist selbstverständlich, aber auch dafür braucht es eine strenge, dreijährige Fachausbildung. Als Zoll-, Post-, Telegraph- und Eisenbahnbeamte sind mehr als 1000 tätig. Frauen können Oberlehrer und Rektor sein, sie amten als Rechtsanwälte, Gerichtsbeamte, Geschworene etc.

Daß der geschätzteste Universitätsprofessor der Philosophie Präsident der Männer-Liga für Frauenstimmrecht ist, und daß 1923 der dänische Frauenbund von einem bekannten Mann 200,000 Kronen bekam zur Förderung seiner Arbeiten, zeigt wie die Frauenbewegung in Dänemark von den Männern beurteilt wird.

Laut neuem Zivilgesetz von 1922 haben die Frauen dieselben Rechte wie die Männer, aber auch dieselben Pflichten; ist der Mann unfähig, Frau und Kinder zu erhalten, so hat die Frau die Verpflichtung dazu. Dies beweist, daß die Frau in allen Berufen sich eine Stellung geschaffen hat. Sie ist geschätzt und es ist Tatsache, daß in allen Zweigen, im Geschäftsleben und in öffentlichen Bureaux, wo Frauen tätig sind, die Umgangsformen und das ganze sittliche und moralische Niveau gehoben wurde. —

Selma Lagerlöf erzählt in einer ihrer Legenden von einem Mann, der am Licht des heiligen Grabes zu Jerusalem eine Kerze anzündete und schwur, daß er diese Flamme nach seiner Vaterstadt Florenz bringen wolle, um damit am Altar eine ewige Lampe anzuzünden. Mit unendlichen Beschwerden und Opfern brachte jener Mann es fertig, die Flamme nach Florenz zu tragen.

Laßt uns Frauen die Frauenbewegung als eine solche heilige Flamme denken und laßt jede von uns ein bescheidener Flammenwächter sein. Dann werden alle Hindernisse übermunden, dann regen wir unsere Intelligenz an um Wege zu finden, daß diese heilige Flamme immer brennt und zwar heller und klarer, bis sie eine Fackel wird, an deren Licht und Wärme die ganze Menschheit teil hat.

Laura Sutermeister.

Redaktion: Fraueninteressen u. Allgemeines: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19. Tel. 25.13. Politisches: Inland: Julie Mera, Bern, Depotstraße 14.
Feuilleton: Dr. Emmi L. Bähler, Aarau, Zelglistraße 52.
Schriftleitung: Frau Helene David. (abwesend)

Hauswirtschaftliche Ecke

Vorsicht beim Gebrauch elektrischer Kochtöpfe. Für den Bau aller im Haushalt zu verwendenden elektrischen Apparate, Kochtöpfe usw. bestehen strenge Vorschriften die den Zweck haben, Unfälle durch den Strom unter allen Umständen zu vermeiden. Trotzdem richteten solche Vorrichtungen, wenn gerade unglückliche Verhältnisse vorliegen, bedauerlicherweise doch hin und wieder Unheil an. So berichtet die Elektrotechnische Zeitschrift über einen durch einen elektrischen Kochtopf verursachten Unfall, der fast den Tod eines Kindes zur Folge gehabt hätte. Im Schlafzimmer einer Familie befand sich ein an ca. 120 Volt Drehstrom anzuschließendes Heizgefäß, das hauptsächlich dazu diente, die Milch für einen kleinen Knaben zu wärmen. Als nun eines Morgens die Mutter des Kindes gerade Milch in dem Topf gekocht hatte, zog sie, nichts ahnend, die Hohlstöpsel von den Kontaktstiften des Kochgeschirres weg und warf sie mit der Verlängerungsschnur auf das Bettchen des Knaben, vergaß aber unvorsichtigerweise den am andern Ende der Litze befindlichen Stecker aus der Steckdose herauszuziehen. Die Mutter entfernte sich, wurde jedoch nach einiger Zeit durch ein aus dem Zimmer zu vernehmendes Röcheln zurückgerufen und fand nun das Kind mit schweren Brandwunden an Hand und Mund anscheinend leblos daliegend vor; auch der herbeigerufene Vater glaubte den Tod seines Knaben annehmen zu müssen. Was war geschehen? Offenbar hatte das Kind den einen Hohlstöpsel in die Hand genommen und den andern in den Mund geführt und sich so in die Strombahn eingeschaltet. Normalerweise ist zwar die metallische Kontaktfläche des Hohlstöpsels mit einem Isolierstoff umhüllt; im vorliegenden Falle aber hatten sich die Schrauben, welche diesen Isolierkörper mit der Hülse verbanden, gelockert und standen etwas hervor. Zum Glück hatte der Unfall nicht den Tod des Kleinen zur Folge, da die Großmutter des Kindes, als sie hinzukam, das Kind aus dem Bettchen holte, auf ihren Arm nahm und hin und her bewegte, auch wohl das leblos scheinende Körperchen beklopfte und so instinktiv das richtige tat, nämlich Herzmassage anwandte, wodurch das Leben wieder zurückgerufen wurde. L. Jerosch.

des vorzeitigen Alterns. Sieg macht froh, erhält jung; Unterliegen altert. Das Leben der Verkannten, der von sich selbst Enttäuschten, sinkt frühzeitig ab.

•

Alles, was die Kraft stärkt, ist gut, alles was die Kraft schwächt, ist schlecht. Je nach ihrer kraftsteigernden oder kraftverringernden Wirkung kann man alle Reize, seelische wie körperliche, in additive oder subtraktive einteilen. Dies gilt auch noch für den Verkehr mit Menschen. Wie nur die Nahrung, nur der Ort, nur der Beruf gut sind, die gerade Dein Ich stärken, so sind auch nur die Menschen für Dich gut, die Dein Ich höher bringen, und diejenigen schlecht, die es herunterziehen. Alles Deinem höheren Ich Adäquate ist gut, alles ihm Inadäquate ist schlecht. Das Gefühl der Verwandtschaft im Hohen gehört zu den kraftsteigerndsten Momenten im Verkehr; das Gefühl der Verwandtschaft im Niedrigen zu den kraftshemmendsten. Die Menschen, bei denen man das erstere hat, soll man suchen; die zweiten soll man meiden. Jene Seelenverwandtschaft im Hohen soll den Verkehr bestimmen. Das menschliche Leben ist kostbar; jede leere oder geraubte Stunde ist unwiederbringlich vertan. In diesem Sinne ist inadäquater Verkehr nicht nur eine Kraft-, sondern auch ein Zeitraub; die Menschen sind danach zu gebende, oder nehmende. fördernde oder hemmende einzuteilen. Förderlich ist alles, was das hohe Ich steigert. In diesem Sinne ist der Mensch nur unter seinesgleichen frei und natürlich; jede Fremdheit zeigt sich in Unnatürlichkeit und Gehemmtheit. Unlust ist stets nur ein Symptom; unser Körper fühlt die Hemmung durch inadäquaten Verkehr, und manche Frau scheint unter ihr nicht gemäßen Menschen „hysterisch", die doch nur feinfühlig ist. Schlechter Verkehr ist eben nicht nur ein Zeit- und Kraft-, sondern auch ein Nerven- und Seelenraub; jeder nur aus Feigheit, Trägheit, Unklarheit beibehaltene Verkehr ohne innere Neigung, bei mit gesellschaftlicher Höflichkeit übertünchter gegenseitiger Gleichgültigkeit, ist etwas Verächtliches und Entwürdigendes, sodaß feinere Menschen nur mit tiefster Scham von solchen „Gesellschafts"-Abenden nach Hause schleichen. Sie sind um sich selbst betrogen worden, und fühlen den Lebensmord, der an ihnen begangen worden ist; den sie selbst, durch feige Konzession, an sich haben begehen lassen. Nichts zäht sich stets schwerer im Leben, als das nicht-Nein-sagen-können. „Gutmütig" ist gewöhnlich der Euphemismus für diese Schwäche; wie „milde" Erziehung meist der Euphemismus für schlaffe Erziehung ist. Nur ein Gesetz: Treue gegen das Ich; nur ein Abfall: Untreue gegen das Ich. Nur eine Tugend: Mut zum Ich; nur eine Sünde: Feigheit gegen das Ich. Nur eine Wahrheit: die gegen Dich selbst. Wie jede Langeweile, so macht ganz besonders die erzwungene, unter Menschen älter, verarmt das Leben. Langeweile ist überall da, wo dein eigenes Gehirn ausgeschaltet wird, ohne daß man etwas anderes dafür einschaltet. In toter Gesellschaft wird Dir Dein Ich genommen und nichts dafür gegeben. Sich an unwürdigen Verkehr wegwerfen, ist seelische Prostitution. Echter Verkehr bereichert und verlängert das Leben, nimmt die Einsamkeit. Verkehr soll eine Ehre sein, die man erteilt, und gerade mit seiner Wahl soll man ehren. Das ist ja doch das Kostbarste, was der Mensch zu verschenken hat, und mit diesem Kostbarsten soll er wählerisch sein. Fort mit allen Zeitraübern! Die kleine Lust- und Krafteinbuße jedes Tages summiert sich im Laufe des Lebens auch hier zu einer gewaltigen Summe von Unlust und Kraftverschwendung, und begünstigt damit zum mindesten ein vorzeitiges inneres Altern. Mit schlechtem Verkehr entehren wir nicht nur uns, sondern auch das Leben, das uns ja nur einmal geschenkt ist.

—o—

Glück ist wie ein Sonnenblick.

Glück ist wie ein Sonnenblick;
niemand kanns ersagen
niemand von sich sagen,
daß er heut und alle Frist
ohne Wunsch und glücklich ist.

Martin Greif.

—o—

Die einsame Wolke.

Sonne warf den letzten Schein
müd im Niedersinken,
eine Wolke noch allein
schien ihr nachzusinken.
Lange sie wie sehnend hing,
ferne den Genossen.
Als die Sonne unterging,
war auch sie zerflossen.

Martin Greif.

—o—

Wegweiser

18. Generalversammlung des Schweiz. Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen am 5. und 6. September 1925 in Biel.

Samstag, den 5. September.

11 Uhr: Vorstandssitzung im Hotel Blau-Kreuz, Biel;
12.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Hotel Blau-Kreuz;
2 Uhr: 1. Begrüßung; 2. Protokoll; 3. Jahresbericht; 4. Rechnungsbericht; 5. Redaktionsbericht; 6. Wahlen; 7. Ferienkurs 1926 in Sitten (Wünsche und Anregungen zur Durchführung des Ferienkurses sind bis zum 20. August 1925 der Präsidentin einzureichen); 8. Sektionsberichte der Sektionspräsidentinnen; 9. Verschiedenes;
7 Uhr: Gemeinsames Abendessen im Grand Hotel Magglingen; Gemütliches Beisammensein.

Sonntag, den 6. September. im Saalbau Jura:
10¼ Uhr: Oeffentlicher Vortrag von Frl. Alice Ubler, über: „Die Fortbildungsschule und ihre Lehrkräfte";
11¼ Uhr: Oeffentlicher Vortrag (französisch). Referentin noch unbestimmt;
12½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Saalbau Jura;
Nachmittags: Ausflug.

Bücher.

Säuglingsgymnastik. Von Detlef Neumann-Neurode. Mit einem Vorwort von Professor Dr. Leo Langstein. 4.06. Tausend. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis kart. M. 1.—. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Körperliche Ertüchtigung durch sinngemäße Gymnastik ist für die Erhaltung und Hebung der Gesundheit unseres Volkes von höchster Bedeutung. Das Kriegselend vieler Menschen kann zum großen Teil verhütet werden, wenn wir uns mehr bemüht würden, daß wir schon beim Säugling mit zweckmäßigen körperlichen Uebungen beginnen müssen. Die bereits in dritter Auflage vorliegende Arbeit von Neumann-Neurode gibt ein erprobtes System der Säuglingsgymnastik. Sie enthält insgesamt 14 Uebungen für Arme, Beine, Atmung, Rumpf und Wirbelsäule des Kindes. Hervorgehoben zu werden verdient hierbei die zweckvolle Uebung des Kriechens, in der das ganz kleine Kind mit Hilfe des Pflegers schon in den ersten Monaten sich bemüht, selbständige Fortbewegung zu üben. Eine genaue Anleitung ermöglicht auch der halbwegs geübten Laienhand die Vornahme dieser Uebungen am Kinde. Sehr interessant ist, daß der in der Säuglingskunde bekannte Hachmann, Professor Langstein in Berlin, die Säuglingsgymnastik in seiner Anstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit im Deutschen Reiche in sein Arbeitsprogramm aufgenommen hat, wie er in einem aus seiner Feder stammenden Vorwort bemerkt. Der Verlag hat auf die Ausstattung des Büchleins mit vorzüglichen Abbildungen des ganzen Systems dankenswerte Mühe verwendet. Das

schmucke Buch muß bei allen Müttern und Kinderpflegerinnen die größte Beachtung finden.

Dr. med. G. Lucci: **Die Praxis der bewußten Autosuggestion.** (Verlag nützlicher Hausbücher, Wädenswil).

Dr. Lucci geht in dem frisch und anschaulich geschriebenen Buche von der Tatsache aus, daß die Autosuggestion eine uns innewohnende Kraft ist, deren sinngemäße Anwendung praktisch gelehrt und gelernt werden kann. Coué ist ihr Lehrer, er hat einen Weg gewiesen, um das Leben des Einzelnen schmerzfrei und glücklich zu gestalten. Dr. Lucci hat in langjähriger, ärztlicher Erfahrung Coués Methode geprüft, angewendet und vermittelt, und sie will diese fröhliche Wissenschaft nun rasch und leicht alle Leidenden lehren. Sie erläutert Coués Gesetze von dem Sieg der Einbildungskraft über den Willen an mannigfaltigen Beispielen, sie zeigt den Willen als das Prinzip des Wählens und lehrt, daß nur die Einbildungskraft unter Leitung der Autosuggestion die Macht zur Verwirklichung des Gewählten hat; das Bewußtsein muß dem Unbewußten seine Wünsche suggerieren, um sie zur Erfüllung zu bringen. Dr. Lucci läßt uns an einer Sitzung bei Herrn Coué in Nancy teilnehmen, sie erläutert Zweck und Wirkngen der Sitzngen, erklärt „die Wunder“ und deckt Grenzen und Möglichkeiten der Heilbarkeit durch Autosuggestion auf. Die Autosuggestion bedeutet für Dr. Lucci nicht Ersatz, sondern Ergänzung der ärztlichen Kunst, ihre Wirksamkeit allerdings greift weit über das ärztliche Gebiet im engern Sinne hinaus, sie wird ihr zur kosmischen Kraft, die auch in der sittlichen Welt wirkt und schafft.

Es gibt wohl noch andere Wege, um aus der innern Zerspaltung hinauszukommen, Bewußtes und Unbewußtes zur Einheit zu bringen, aber sie führen in seelische Tiefen, vor denen sich mancher scheut. Coués Weg ist problemloser, einfacher und leichter. Coués Methode hat Tausende geheilt und die Vermittlung seiner Entdeckung aus einem lebendigen Ergriffensein heraus wird zu einer selbständigen Kraftquelle. So bietet Dr. Luccis Buch Anregung, Hilfe und Wegleitung zu bewußter Anwendung der Autosuggestion, es gibt dem Suchenden leicht verständliche Erläuterungen und wird in allen Bildungsschichten neue Freunde für Coué werben.

Dr. L. M.

Karl Bröger: **Jakob auf der Himmelsleiter.** Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin S. W. 68.

Ein neues Buch von Karl Bröger. Kleine Geschichten finds vom Leben. Den Titel hat das schmucke Bändchen von der Spitzennovelle, die ein Stück Lehrbubendasein schildert mit Spiel, Zank und kleinen Abenteuern nach Feierabend. In der Wohnung das Enge und Trübe des Hinterhauses. Jakob überwindet es mit seiner in die Zukunft schweifenden Sehnsucht. Dabei steht er immer eine Sproße über dem wirklichen Leben und sieht Dinge, die mit Händen nicht zu greifen sind. Deßhalb heißen sie ihn „Jakob auf der Himmelsleiter“. Wie er ausgelernt hat, verwirklicht er sein Sehnen und zieht in die Welt. Nach Jahren kommt er als Seemann zurück. Aber auch die herbe Liebe seiner Eltern kann ihn nicht daheim halten. Arbeiten will er, doch auch die Frucht seiner Arbeit sehen. „Was einer wert ist, ist er überall wert. Kommt nur darauf an, wo mar das zuerst einsieht: daheim oder draußen!“

Eine Dorfgeschichte folgt dann, Weiberklatschkrieg gegen ein ungetauftes Kind. Zur Taufe kommts; aber statt eines Kinderkopfes werden nur drei Weiberröcke naß. Ernster sind die beiden nächsten Erzählungen „Der verlorene Vater“ und die „Spinne“. Das Köstlichste hat sich aber Bröger für den Schluß aufgehoben: „Die Aufzeichnungen eines Vaters“ über Fröschle. „Fröschle“ ist ein kleines Menschlein, ein sehr lebendiger Bub. Womit er seine Tage verbringt, das erzählt uns sein Vater in einer launigen Art, durch die Vaterstolz und Liebe an allen Ecken durchschauen. Und das ist gut so, denn gerade dadurch bekommen die Geschichten vom „Fröschle“ etwas Frohes, Sonniges. Wie Fröschle seine Beine entdeckt, wie es sich als Sozialist betätigt und seine sonstigen Heldentaten aufführt, kann ich Euch nicht erzählen, das müßt Ihr selbst nachlesen. Und wenn Ihrs getan habt, werdet Ihr mir für meinen Rat danken. Das weiß ich bestimmt.

Rudolf Franke.

Jürgen Brand: Gerd Wullenweber. Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin S. W. 68.

Jürgen Brand, hat in dieser Geschichte eines jungen Arbeiters den Kampf des Alten, der zur Tradition erstarrten Vergangenheit gegen das Neue, Werdende meisterhaft gestaltet. Gerd Wullenweber wächst über seine Person hinaus, wird Verkörperung kämpfender Jugend, die wohl Achtung vor dem Alter hat, die aber nicht nach rückwärts schaut. Diese neue Jugend hat den Blick nach vorwärts gewendet, schöpft zukunftsfroh aus Kämpfen des Heute Kraft für künftiges Ringen um hohe Ziele. Auf ihrer Seele findet kalter Mehltau, der alles Handeln lähmt, keine Stätte. Er wird weggeschmolzen von der heiligen Glut jungen Wollens.

F. F.

Gesunde Eltern, gesunde Kinder

sagt der Volksmund. Abertausende einsichtiger Eltern nahmen Zuflucht zur Kaffeesurrogat-Moccamischung Künzle's Virgo, andere mindern den Coffeingehalt des Kaffees herab durch Zusatz von 1/3 bis 1/2 Künzle's Feigencichorie

SYKOS

Ladenpr.: Sykos 0,50, Virgo 1.40 NAGO, Olten

Alkoholfreies Gasthaus »Helvetia« Aarau

Vorzügliche Küche, Spezialitäten aus eigener Konditorei, alkoholfreie Weine, freundl. Fremdenzimmer; mäßige Preise.

Prilly-Lausanne Pensionat und Haushaltungs-Schule „LA SEMEUSE“

Pensionat. Gründliche Erlernung der französischen und fremden Sprachen. Hand- und Kunstarbeiten, Malen, Musik, Haushaltungs- und Kochschule. Prospekt und Referenz n. 1419

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“ Kirchberg (Bern).

Maximum 10 Schülerinnen. 1272

Schimberg-Bad

1425 m ü. M. 1379

An Naturschönheiten reich, sehr belieb. Höhenkurort. Stärkste Schwefelquelle der Schweiz. Autoverb. ab E. tlebuch. Pens[illegible] von Fr. 8.50 an. Prospekte.

Bern [illegible] bürgerl. **Pension** für [illegible] u. Töchter. Schöne Lage. Vorzügl. Verpflegung. Beste Referenz. **Frau Büchler-Giroud,** 1428 Belpstraße 11.

Kindergarten-Seminar Sonneck, Münsingen

beginnt den neuen Kurs am 26. Oktober.

Anmeldungen nimmt entgegen

1430 **Marie v. Greyerz.**

Waldstätterhof Alkoholfreies Hôtel und Restaurant beim Bahnhof

Komfortable Zimmer. Lift. Sitzungszimmer. Sorgfältige Küche. Trinkgeldfrei.

Weymatt Alkoholfreies Restaurant Löwenstr. 9

Mittagessen v. Fr. 1.— bis 2.20, stets frisches Gebäck

Gemeinnütziger Frauenverein der Stadt Luzern. 1367

Ecole d'Etudes sociales pour Femmes. - Genève

Subventionnée par la Confédération 1415

Préparation aux carrières d'activités sociales

Semestre d'hiver du 21 octobre 1925 au 21 mars 1926

„Foyer“ pour les étudiantes de l'Ecole et des élèves ménagères. Programme 50 Cts. — Renseignements par le Secrétariat, Rue Charles, Bonnet, 6.

Kinderheim Chalet Heimat Beatenberg

Hier finden Erholungsbedürftige und Ferienkinder liebevolle Aufnahme und gute Verpflegung. Liegekuren, Sonnenbäder. Referenzen. Telephon 44. Prospekt d. **Frau Gysin.**

Châlet d'y Coor, Montana

bietet Rekonvalescenten und Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt.

Grosse Sonnenterrassen. Pflegerin im Hause.

1406 Besitzerin: Frl. Krähenbühl.

Habe ich nun wirklich auch nichts vergessen? Doch, die Hauptsache

Persil „Henkel“

für meine morgige grosse Wäsche.

HENKEL & CIE. A.G. BASEL

Galderons Welttheater

Auf dem Klosterplatz **Einsiedeln** 400 Personen wirken mit. Die Regie führt Peter Erkelenz

Letzte Aufführungen.

Spielabende:

14., 15., 19., 22., 26. und 29. August. Anfang abends 8¾ Uhr. — 2., 5., 9. und 3. September. Anfang abends 8¼ Uhr. Platzpreise: Numerierte Tribüne Fr. 5.—, 4.— 3.—. — Vorbestellungen und Auskunft durch Verkehrsbureau Einsiedeln, Telephon 102 (vormittags 9 bis 11, nachmittags 1 bis 4 Uhr) Programme kostenlos! 3870

Prächtiges, üppiges Haar durch BIRKENBLUT

Es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobende Anerkennungen u. Nachbestellungen. Gr. Fl. Fr. 3.75. Birkenbl.-Shampoon, d. Beste, 30 Cts. Birkenbl.-Crème geg. trock. Haare Fr. 3.- u. 5.— p. Dose. Feine Arnika-Toilettenseife Fr. 1.20. Erhältl. in vielen Apotheken, Drogerien und Coiffeurgesch. oder durch Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.

Bußwiler Alkoholfreier Obstsaft (Süßmost)

im Offenausschank, sollte in keiner Haushaltung fehlen. Es ist dies das bekömmlichste, natürlichste Hausgetränk für Kinder wie Erwachsene, für Gesunde und Kranke. Mein Versand hat sich glänzend bewährt. Garantie für Haltbarkeit 3 Monate. Mütter, meidet alle künstlichen alkoholfreien Getränke in eurer Haushaltung.

Spezialist für den Offenausschank

H. Hegglin-Hirt, Bußwil b. Biel

vormals Seeländische Mosterei

Versand überallhin — Export 1425

3 Schleckmäulchen

Schnell! Mutter hat keine **Nussa** mehr!

Nuxo-Werk J. Kläsi, Rapperswil (St. Gallen).

Hygienisch, leicht anzuwenden und sparsam ist **CIRALO** weil es sich mit Wasser verdünnt.

Wird nicht offen verkauft. Verlangen Sie die Originalbüchse

PROSPEKTE BEI DROGISTEN ODER LABOR. EREA, MONTREUX

Brauerei Schlör Abt. alkoholfreie Naturgetränke Menziken.

Empfiehlt nach neuestem Verfahren auf kaltem Wege sterilisierte **alkoholfreie Obstsäfte** von hervorragender Qualität mit unverändertem Fruchtgeschmack in Flaschen und Fässern.

Freie Schicksalsdeutung

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war, und viele Tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig **umsonst eine Probedeutung für sein Leben** auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungsschreiben, die dies bestätigen.

Schreiben Sie aber sofort. Ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen, einen Umschlag mit Ihrer Adresse beilegen. Nennen Sie auch diese Zeitung. 1426

Franz Moritz

Friedrichshagen bei Berlin.

Zuger Email

Wissen Sie? „dass wir für jedes Kochgefäss Marke Krug **Garantie leisten**“ 1357

Kräftigungsmittel? Nein, besser kochen!

Wenn Sie z. B. mit dem «Recofix» Universal-apparat kochen, so verlieren die Speisen fünfmal weniger an Nährgehalt und Aroma, als mit dem gewohnten Kochverfahren. Die Speisen werden schmackhafter, kräftiger, gesünder, — sie sind nicht fad, kraftlos. Die gleichen Vorteile bietet der «Recofix», wenn sie mit ihm braten, backen, dörren, sterilisieren. In viel kürzerer Zeit und mit viel weniger Brennstoff erhalten Sie mit ihm gesündere, kräftigere Speisen! Er wird deshalb täglich in 8000 Haushaltungen gebraucht. Warum nicht auch in Ihrer? Lernen Sie ihn kennen, indem Sie untenstehenden Zettel zusenden und Offerte verlangen. Sie werden über Preis und die entgegenkommenden Bedingungen überrascht sein. Jede Haushaltung kann einen «Recofix» kaufen! Schreiben Sie heute noch!

Rehmann & Co., Biel 14

Herren Rehmann & Co., Biel 14

Senden Sie mir gratis:
Ihren Prospekt «Der Koch für Alles».
Ihren «Recofix» 8 Tage auf Probe.
franco und unverbindlich
Adresse:
(Zettel in Couvert und offen mit 5 Rp. frankieren.)

Weshalb zählen wir über 20,000 Damen

zu unsern ständigen Kunden? Weil diese wissen, daß ihre gewobenen

zerrissenen Strümpfe

zum Preise von **65 Rp.** aus drei Paar zwei Paar, oder zu Fr. 1.10 mit neuem starkem Trikot tadellos repariert werden! **Ein Versuch und auch Sie werden unser treuer Kunde!** 1380

Neue Strümpfe zu Reklamepreisen.

Strumpf-Reparaturfabrik, Flums 101 (Kt. St. Gallen).

Stickereien

Letzte Neuheiten. Billigste Preise. Direkter Versand an Private. Verlangen Sie sofort die Mustersendung. Versandhaus W. Handschin, Bern, Muldenstr. 45. 1236

Reise-Proviant Merkur 134 Filialen

Leinwand

Feld- u. Küchenschürzen, Handtücher 1217, Tischzeug und Servietten, Handarbeitsstoffe, bunte Bauernleinen 2c. beziehen Sie vorteilhaft durch **J. Peyer, Schleitheim**

Vorhänge jede Art, jede Preislage. Rideaux, Vitrages, Brise-bises. Draperien. Muster gegenseitig franko. HERMANN METTLER Rideauxstickerei, Herisau

Privat-Koch- und Haushaltungsschule.

In feiner Privatfamilie in Luzern, mit behagl. Heim, können Töchter aus gutem Hause die bürgerl. u. feine Küche, sowie die Besorgung eines gepflegten Haushaltes erlernen. Kursdauer 10 Wochen. Beginn des Herbstkurses 5. Oktober. Prospekte u. Angaben von prima Referenzen gerne zu Diensten. Schriftl. Anfragen sind erbeten unter Chiffre JH. 7270 Lz. an die Schweizer-Annoncen A.-G., Luzern. (1427

Damenschneiderin

empfiehlt sich zur **Anfertigung** geschmackvoller und gediegener **Damengarderobe.** Individuelle Anpassung. Die neuesten Musterkollektionen. Auch werden Stoffe zur Verarbeitung angenommen. 1387

Emilie Schaer, Bern,

Tramhaltestelle: Mittelstraße, Länggaßstr. 20, II links.

Vorhänge und Vorhangstoffe, Tischdecken in Leinen, Reps, Resista, Sofakissen, Läufer,

Tülle, Etamine, Halbleinen uni und karriert, gestreift, feinste **Fantasie-Tülle** (Allovers), **Etamine-Vorhänge,** bestickt. Lichtechte feinste **Reps-Vorhänge** in allen Farben uni und gestreift, vom Einfachsten bis Feinsten. Auswahlsendungen bereitwilligst.

Otto Horber & Co.

Vorhangfabrikation

St. Gallen, Poststr. 16.

Offeriere franko geg. Nachn.

Veltliner Heidelbeeren

1×5 Kg.-Kistchen Fr. 5.50

Preisel- und Brombeeren

1×5 Kg.-Kistchen Fr. 5.20

Della Ca & Co., Campascio (Grb.). Postscheck X/1378.

Schöne frische 1420

Brombeeren

5 kg Fr. 5.-, 10 kg Fr. 9.- franko.

Cennazzi E., Moleno (Tes.)

Heidelbeeren	10 kg	Fr.	10.—
Heidelbeeren	5 kg	„	5.50
Pflaumen	10 kg	„	7.—
Tomaten	10 kg	„	6.—
Birnen	10 kg	„	6.—

gegen Nachnahme
Porto extra 1397

F. Mazzola, Locarno.

Eheleute! Verlobte! versäumen etwas, wenn sie nicht das Buch v. Dr. med. Paull

Die Frau

mit seinen 76 aufklärenden Abbildungen lesen. Der Inhalt klärt viele schwierigen Fragen über Geschlecht, Eheleben, Geschlechtsstr., Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Säuglingspflege, Wechseljahre, Geschlechtskrankheiten usw. Preis **jetzt nur Fr. 5.-** plus Porto. 1405

R. Oschmann, Kreuzlingen, Nr. [illegible]

1424

Meilener Süßmost

das gute Familiengetränk.

Wer hilft?

Kinderreiche, arme Familie, die mit steter schwerer wirtschaftlicher Not zu kämpfen hat, bittet recht sehr um Abnahme folgender Artikel: (Pfundpreise = 10 Strang.)

Wollgarn, stark Fr. 7.50
Feine Qualität „Perl“ Fr. 9.80
Schweißwolle decat. Fr. 12.50
Taschentücher, gelb oder weiß ½ Dtz. Fr. 4.20. Verlang. Sie farbenreiche **Strickwolle-Kollektion gratis** u. franko. Auch der kleinste Auftrag wird gerne ausgeführt und erbitte solchen an **Postfach 5867, Menziken** (Aargau). 1388

St. Jakobs-Balsam

v. Apotheker C. Trautmann, Basel

Preis Fr. 1.75

Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, off. Beine, Haemorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brand-Schäden, Wolf, Sonnenbrand u. Insektenstiche. In allen Apotheken.

Generaldepot: St. Jakobs-Apotheke, Basel 1

Anstricken

von Strümpfen und Socken, sowie

Ersetzen

der Füsse aller gewobenen, einschliesslich seidenen Strümpfe. Aus 3 Paar 2 Paar oder mit neuem Tricot, Wolle, Baumwolle und Seide durch 1311

Strumpfflickerei Altstetten, Zürich.